

RESIDENZ
THEATER

DIE RÜCKSEITE DES LEBENS

(Récits de certains faits) von
YASMINA REZA

DIE UNVOLLKOMMENHEIT AUSLOTEN

AUS YASMINA REZAS REDE ZUR ERÖFFNUNG DER TURINER BUCHMESSE AM
15. MAI 2025

Mich anderswo zu äußern als in meinen Texten oder einem Interview, ist eine Übung, die mir nicht vertraut ist. Diese Rede gibt mir nun die Gelegenheit, mir über die Ursprünge all jener Figuren bewusst zu werden, die ich für meine Theaterstücke und Romane über die Jahre hinweg in Bewegung gebracht habe und die glücklicherweise den Weg zu Ihnen gefunden hat. Ich hoffe, Sie verzeihen mir die Kürze dieses Textes. Es ist Marotte von mir, mich kurzzufassen. Das habe ich immer so gehalten, und mit den Jahren wird es eher noch schlimmer.

Neulich sah ich in einer Netflix-Doku-Serie eine wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilte Frau, die in einem Besucherzimmer ihres Gefängnisses befragt wird. Auf eine Frage, die nicht zu hören, aber zu erraten ist, antwortet sie: «Die Kindheit? ... Schauen wir mal.» Dann fängt sie an zu lachen.

Diese Redewendung, das «Schauen wir mal», auf die eigene Kindheit zu beziehen, verbunden mit dem Lachen, das hat mich verwirrt und zugleich in dieser perfekten Knappheit überzeugt. Als ginge es darum, eine alte und komplizierte Landkarte zu entfalten, die man eigentlich gar nicht studieren möchte. Oder eine Kiste behutsam und mit einiger Vorsicht zu öffnen, bevor man sie so bald wie möglich wieder zuklappt.

Dieses «Schauen wir mal» wäre ohne das folgende Lachen nicht dasselbe. Das Lachen verleiht ihm eine ironische und absurde Dimension. Das Lachen der Katastrophe. Dieses Lachen erkenne ich auf zehn Kilometer Entfernung. Dieses «Schauen wir mal», und dann lachen – das sagt schon alles. Es braucht nichts weiter.

Wenn man zu jemandem wird in den Augen der Gesellschaft, also eine gewisse Bekanntheit erreicht hat, kann man sich für die Öffentlichkeit einen Doppelgänger erschaffen. Man kann sich die Bestandteile der Fiktion über sich selbst aussuchen. Als es um einen potenziellen Geliebten ging, sagte eine Freundin mal zu mir: «Ich habe ihm mein Leben erzählt, also die Version Nummer zehn, die für solche Typen in so einer Situation vorbehalten ist.»

Der Mensch ist nicht chemisch rein. Die gesamte Literatur, jede Kunst, besteht darin, seine Unvollkommenheit auszuloten. Schon als Kind wusste ich: Die Welt ist nicht binär. Es gibt nicht das Gute und das Böse, nicht Recht und Unrecht. Religion, Recht, Justiz kümmern sich um solche Einteilungen. Literatur auch – aber ohne Hierarchie, ohne moralisches Urteil. Ich wusste von Anfang an, dass der Mensch in großartiger Ambivalenz treibt – und dass es die Nerven sind, die ihn steuern.

Einerseits die Welt, andererseits die intimen Fragen – an so eine Unterscheidung habe ich nie geglaubt. Ich würde sogar sagen, dass es eigentlich nur intime Fragen gibt. Die Menschen nehmen die Dinge der Welt ernst, um von sich selbst abzulenken. Sie glauben, die Welt sei wichtiger als das Private. Das ist ein bequemer Gedanke, aber er ist völlig idiotisch. Die Themen in der Welt sind nichts als die Folgen privater Themen. Ich hatte, wenn ich mich ausschließlich den Menschen in ihrer individuellen Erfahrung widmete, nie das Gefühl, dass ich mich nicht mit meiner Zeit beschäftige. Ganz im Gegenteil.

In einem Brief an Dmitri Grigorowitsch schrieb Tschechow, für mich der größte Zeuge seines Jahrhunderts: «Ich habe keine gefestigte politische, religiöse oder philosophische Weltanschauung. Ich ändere sie jeden Monat. Also beschränke ich mich darauf, zu beschreiben, wie meine Helden lieben, heiraten, Kinder bekommen, sich ausdrücken.»

Was ich an diesem Zitat am meisten liebe, ist das Wort «beschränken». Ich hatte immer das Gefühl, mich auf Menschen beschränkt zu haben. Die Figuren, die sich in meinen Texten abmühen, sind Anfang und Ende der Geschichte. Alles – sei es eine Landschaft, ein Gegenstand, der historische und soziale Kontext – ist mit der Stimmung einer Figur verbunden. Die Menschen sind allein – und sie sind alles. Ohne sie gibt es keine Erzählung, also keine Wirklichkeit.

Das Böse ist stets einigermaßen zu identifizieren, für das Gute gilt das nicht in jedem Fall. Die Welt, wie sie sich heute darstellt, ist schwer zu fassen. Die Geschwindigkeit, mit der sich Ordnungen verändern, lähmt das Denken.

An diesem Satz mag ich gerade seine Radikalität. Schon damals war es mutig, das zu sagen. Wie heute gab es diese Forderung an Künstler, sich zu engagieren, sich öffentlich zu positionieren – oder anders gesagt: diese Verwirrung von Intellektuellen und Künstlern. Für mich ist der Mensch auf dem Papier jemand, der vom Weg abgekommen ist und sucht, wie man leben kann. Ich möchte von nichts anderem erzählen als von dieser Situation. Sie ist eine überlebensgroße Frage, die niemals endet.

Ich bediene mich an den bunten Stoffresten des Lebens, an Nebensächlichkeiten, aufgeschnappten Sätzen, an all dem, was erst mal unlogisch erscheint. Die Abwesenheit von Sinn inspiriert mich (nicht das Gegenteil).

YASMINA REZA 1959 geboren, ist Schriftstellerin, Regisseurin und Schauspielerin und die meistgespielte zeitgenössische Theaterautorin. Für ihr Werk wurde sie u. a. mit dem Jonathan-Swift-Preis 2020, dem Premio Malaparte 2021, dem Prix de l'Académie de Berlin 2022 und dem Prix Mondial Cino del Duca 2024 ausgezeichnet. Ihr jüngster Erzählband «Die Rückseite des Lebens» erschien 2025 auf Deutsch, auf Französisch 2024. Am Residenztheater waren zuletzt ihre Stücke «James Brown trug Lockenwickler» und «Anne-Marie die Schönheit» zu sehen.

DIE RÜCKSEITE DES LEBENS

(Récits de certains faits)

von **Yasmina Reza**
aus dem Französischen von **Claudia Hamm**

Deutschsprachige Erstaufführung

Mit
Felix Klare
Juliane Köhler
Nicola Mastroberardino
Lea Ruckpaul

Szenische Einrichtung **Nora Schlocker**
Szenenbild **Lisa Käßpler**
Musik **Hans Könnecke**
Licht **Markus Schadel**
Dramaturgie **Katrin Michaels**

Regieassistent **Roman Groß** Bühnenbild- und Kostümassistenz **Emily Hugger** Dramaturgieassistent
Sophia Lutz Inspizienz **Emilia Holzer**

Für die Produktion

Bühnenmeisterinnen **Rebecca Meier**, **Annika Stemme** Beleuchtungsmeisterin **Verena Mayr**
Stellwerk **Thorsten Scholz** Ton **Nikolaus Knabl** Requisite **Manuela Hallermeier**, **Paul Rauw** Maske
Sarah Stangler Garderobe **Cornelia Eisgruber** Künstlerische Produktionsleitung **Cornelia Maschner**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin **Enke Burghardt** Technischer Leiter
Residenztheater **Felix Eschweiler** Dekorationswerkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Lisa Käßpler** Beleuchtung **Gerrit Jurda** Video **Jonas Alsleben** Ton **Nikolaus Knabl** Requisite **Anna Wiesler** Rüstmeister **Peter Jannach**, **Robert Stoiber** Mitarbeit Kostümdirektion **Anna Gillis**
Damenschneiderei **Gabriele Behne**, **Petra Noack** Herrenschneiderei **Carsten Zeitler**, **Mira Hartner**
Maske **Isabella Krämer** Garderobe **Cornelia Faltenbacher** Schreinerei **Dominik Boss** Schlosserei
Josef Fried Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Martin Meyer** Maschinentechnische Abteilung
N.N. Transport **Harald Pfaehler** Bühnenreinigung **Concetta Lecce**

Erste Vorstellung am **9. Januar 2026** im **Residenztheater**

Aufführungsrechte **Theater-Verlag Desch GmbH, Berlin** | www.felix-bloch-erben.de

Aufführungsrechte der Übersetzung **Rowohlt Theater Verlag, Hamburg**

© 2025 **Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

Textnachweis:

Yasmina Reza: Sei nicht gekränkt, Liebling. Gekürzte Version ihrer Ansprache zur Eröffnung der Buchmesse Turin am 15. Mai. Aus dem Französischen von Nils Minkmar. Erschienen in: Süddeutsche Zeitung, 16. Mai 2025.

Herausgeber **Bayerisches Staatsschauspiel, Max-Joseph-Platz 1, 80539 München** Heft Nr. 113, Spielzeit 2025/2026
Staatsintendant **Andreas Beck** Geschäftsführende Direktorin **Katja Funken-Hamann** Redaktion **Katrin Michaels**
Gestaltung designwidmer.com Planungsstand **6. Januar 2026**, Änderungen vorbehalten.